



Architekturjuwelen ganz nah

Am Tag des Denkmals am 28. September öffnen sich in ganz Österreich wieder Türen, die sonst verschlossen sind. In Wien sind auch heuer wieder spezielle GustostückerInnen dabei

Die „Klassiker“ unter Wiens denkmalgeschützten Bauten dürfen auch beim heurigen Tag des Denkmals am 28. September nicht fehlen. Und auch Denkmalschutzamt-Chef Christoph Bazil glaubt, dass die Touren zur französischen Botschaft, zur Nationalbibliothek und zur Hofburg – Anmeldung unter tagdesdenkmals.at – wie immer zuerst ausgebucht sein werden. Es gibt aber noch viel mehr zu entdecken, vor allem Bauten, zu denen man sonst kaum je Zutritt hat.

Warum auch ein „Kasten“ schützenswert ist

Eine unwiederbringliche Gelegenheit bieten etwa die Spaziergänge durch das Otto-Wagner-Areal am Steinhof, bevor der Umbau dort auf Hochtouren läuft. Ebenfalls ein einmaliges Zeitfenster öffnet die Besichtigung der renovierten Bildhauer-Ateliers im Prater, den letzten überlebenden Bauten der Weltausstellung von 1873. Am Computer lässt sich sogar die 1937 abgebrannte Rotunde wieder besichtigen.

Überhaupt verbinden viele Programmpunkte diesmal reales und virtuelles Erlebnis. Und das soll erst der Anfang sein: Das Bundesdenkmalamt arbeitet an der Digitalisierung von Ansichten, Plänen und anderen Mate-



Foto: Rendering / Hubert Schmedl

Zum Tag des Denkmals feiert sogar die Rotunde – virtuell – Wiederauferstehung. Ihre Türen öffnen Denkmalschutz-Neuzugänge wie das „Hoxton“ und Bundesamtsgebäude.

rialien – als Arbeitsgrundlage für die Denkmalschützer selbst ebenso wie für die interessierte Allgemeinheit.

Nicht zuletzt öffnen auch Neuzugänge unter den Baudenkmalern ihre Tore: das ehemalige Gewerbehaus beim Stadtpark etwa, das als

Hotel „Hoxton“ in neuem Glanz erstrahlt, und auch das seit einem Jahr unter Schutz stehende Bundesamtsgebäude. Dass das ein von vielen ungeliebter „Kasten“ ist, geben auch die Denkmalschützer zu. Als 40 Jahre altes Exempel der



Foto: BWM Designers & Architects / Ana Barros



Foto: Wolfgang Spitzbart

Postmoderne sei es aber allemal erhaltenswert, gehe es doch beim Denkmalschutz nie um die Beweisführung, dass „früher alles besser war“, sondern immer um die Erhaltung von Vergangenen als „kreativem Reservoir für die Zukunft“. LZ